

Impuls für den Workshop der AG Feminismus und Kirchen „Jung, sexy, erfolgreich... Oder nicht? Feministische Befreiungstheologie als LebensMittel“ auf dem Ökumenischen Kirchentag 2010 in München

Mein Name ist Cora Müller-Heinrich, bin 41 Jahre alt und lebe in Köln. Ich bin Lehrerin an einer Realschule im Bergischen Land und unterrichte die Fächer Deutsch, Biologie und kath. Religion. Manchmal leite ich eine Theater oder Ethik-AG für den 9. und 10. Jahrgang.

Seit 2,5 Jahren bin ich verheiratet und habe eine vierjährige Tochter. Deswegen arbeite ich nur 18 Unterrichtsstunden pro Woche und mein Mann arbeitet zu Hause und auf Honorarbasis in einer Hausaufgabenbetreuung. Ich beschreibe dies so deutlich, weil ich es innerhalb der feministischen Befreiungstheologie zu schätzen gelernt habe, zuerst den **eigenen Standpunkt** und die Kontextualität meines Erfahrungsberichtes deutlich zu machen.

Ich bin aufgewachsen in einer Familie der oberen Mittelschicht. Momentan zum Beispiel kann ich mir bzw. unserer kleinen Familie ein neues Auto, ein zusätzliches Arbeitszimmer und neue Möbel deswegen leisten, weil mein Vater mich - wieder - unterstützt. Am Anfang war es für mich sehr schwer, das Geld anzunehmen. Interessant fand ich einmal die Feststellung vor einem Kongress der AG Feminismus und Kirchen im Jahre 1997, dass andere Frauen in einer ähnlichen Situation sind. Innerhalb der AG bin ich seit ca. 11 Jahren Geschäftsfrau und Kontaktfrau.

**Bin ich jung, sexy und erfolgreich?**

**Wo spüre ich solche Anfragen an mich bzw. "messe" mich an anderen?**

Tja, bin ich mit 41 noch **jung**? Man ist so jung wie man sich fühlt, mmh. Einerseits spüre ich immer mehr meine Knochen und meine Frauenärztin sagte zu mir, als ich zugab, mir ein zweites Kind zu wünschen, da solle ich mich dann mal beeilen. Als ich mit 36 Jahren das erste Mal schwanger wurde, galt dies als Risikoschwangerschaft. Aber ist das Gebären von Kindern alleiniges Kriterium? Nein, auf keinen Fall, da bliebe ich in den alten Stereotypen und Rollenbildern. Hier merke ich wie fest sie in meinem Kopf sitzen, wenn dies das Erste ist, was mir einfällt. Andererseits ist es mir lieber mich mithilfe der feministischen Befreiungstheologie selbstkritisch zu hinterfragen, auch wenn es schmerzhaft und anstrengend ist, aber so entwickle ich mich weiter und bleibe nicht stehen, für mich bedeutet das: LebensMittel. Bin ich insofern jung geblieben?

Im Beruf der Lehrerin wird das Alter, bei dem man in Rente gehen kann bzw. soll, immer weiter höher gesetzt. Im Moment freue ich mich, ich arbeite gerne. Aber es gab in den letzten drei Jahren durchaus Zeiten, in denen ich dachte, noch eine Belastung mehr und ich habe ein Burn-out.

Ich finde mein momentanes Alter toll, ich kann auf vielfältige, schöne, schmerzhaft, lehrreiche und spannende Erfahrungen zurückschauen, nicht immer konnte und wollte ich aus ihnen lernen, aber ich bin immer noch neugierig und auf der Suche nach einem guten Leben für mich und andere ... Das Leben ist anstrengend aber schön!!!

Bin ich **sexy**?

Schwierig finde ich es, mit meinem Körper zufrieden zu sein. Im Kollegium wird mir manchmal der Spiegel vorgehalten. In der Schwangerschaft war dies leider sehr häufig der Fall: zwei männliche Kollegen, die meinten, mir unbedingt mitteilen zu müssen, dass ihre Frauen im siebten/achten Monat so aussahen wie ich im dritten. Meine Mimik schien nicht auszureichen und so sagte ich ihnen dann einmal, dass ich solche Bemerkungen nicht hören möchte und es mich verletzen würde. Reaktionen? Bei dem einem: eine gut gemeinte Entschuldigung und beim anderen: ein mitleidiges Lächeln und ich lief Tage mit dem schlechten Gefühl herum, mich als Opfer auch noch ins Scheinwerferlicht gestellt zu haben. Nach der Geburt fing ich nach acht Monaten wieder in der Schule an und bekam ständig zu hören, wie schön es sei, dass ich so gut abgenommen habe.

Bin ich **erfolgreich**?

Was ist Erfolg?

Wer definiert Erfolg? Ich selbst?

Die **Schülerinnen und Schüler**, die ich unterrichte und von denen immer noch einige eine Fünf schreiben? Oder die, die ich nicht aus ihrem Schneckenhaus holen kann, damit sie sich mehr melden? Oder die, die nicht in die Klasse integriert sind, darunter leiden und verzweifelt versuchen,

Verbündete zu finden? Oder die, die ich aus dem Unterrichtsprozess meine ausschließen zu müssen, weil sie sich selbst, mich und die anderen stören? Oder die, die mich anstrahlen und sagen, dass der Unterricht bei mir Spaß macht? Oder die, die mir sagen, dass die eine Streitschlichtung, die ich mal in einer Vertretungsstunde gemacht habe, ihnen sehr geholfen hat? Oder die, mit denen ich kürzlich in der Justizvollzugsanstalt war und die vielleicht zum ersten Mal angefangen haben, darüber nachzudenken, wie entscheidend es ist, aus welchem Elternhaus und welchen sozialen Bedingungen ich komme, um ein sogenanntes erfolgreiches Leben führen zu können?

Oder entscheiden die **Eltern**, die mir sagen, dass die Klasse vielleicht deswegen so unruhig, unkonzentriert und unmotiviert ist, weil die Lehrpersonen keinen interessanten Unterricht machen können und sich zudem nicht durchsetzen können? Oder die Eltern, die sich bedanken für Tipps über Beratungsstellen und besonders dann, wenn diese geholfen haben? Oder die, die sich für eine Ethik- und Theater-AG bedanken und für die wertvolle pädagogische Arbeit, die ich dort geleistet habe?

Oder entscheiden die **Kolleginnen und Kollegen**, die mir ständig sagen, ich solle mir ein dickeres Fell anschaffen und mich nicht so um die Schülerinnen und Schüler kümmern, weil ich versuche, mit den Eltern im Gespräch zu bleiben, mich mit den zuständigen Therapeutinnen und Therapeuten berate ... Oder diejenigen, die mich immer erstaunt fragen, wo denn meine Tochter ist, wenn ich mal wieder bis frühnachmittags in der Schule bleibe. Meine Kollegen, die zwei- und vierfache Väter sind, werden das, soweit ich weiß, nicht gefragt.

Oder entscheidet über meinen Erfolg die **Kirche bzw. die Bezirksregierung Köln oder das Kultusministerium**? Wie hat meine Klasse bei der Lernstandserhebung abgeschlossen? Wir arbeiten immer mehr parallel, das ist kommunikativer und fördert das Miteinander und .... die Konkurrenz. ...

Die feministische Befreiungstheologie habe ich immer geschätzt, weil sie diejenigen in den Blick nimmt, die ganz unten stehen. Ich finde das schwer, weil ich von meiner eigenen Herkunft her, auf der anderen Seite stehe und immer wieder merke, wie ich in Systemfallen tappe oder denke, ich kann nicht behaupten, dass ich erahne geschweige weiß, wie es ist als Mutter mit Hartz IV zu leben und noch drei oder mehr Kinder erfolgreich durch die Schule zu begleiten ...

Meine Strategien zur Befreiung sind u.a. zu versuchen, die Schwächeren zu unterstützen, Jugendliche Grenzerfahrungen zu vermitteln, sie anzuregen über ihren eigenen Standpunkt und -ort nachzudenken, ihre Verantwortung sich und anderen gegenüber wahr- und ernstzunehmen.

Ich kann in einem solchen System, sei es die Gesellschaft oder sei es die katholische Kirche **nicht stolz auf Erfolg** sein, da dies häufig impliziert, **Siegerin** zu sein und andere sind dann die **Verliererinnen**. Das heißt nicht, dass ich in meinem Alltag die kleinen Mosaiksteinchen und Augenblicke sehen kann, wo Menschen Gerechtigkeit, Wertschätzung und vielleicht ein Stück Befreiung erlebt haben.